

Im Gespräch mit ...

Nora Bötel, Pflegeentwicklerin

Nora Bötel, 39, hat an der Katholischen Hochschule und an der FHdD Bielefeld studiert und arbeitet seit zwei Jahren als Pflegeentwicklerin in der Friedrich-Husemann-Klinik in Buchenbach.

Wie kamen Sie zu Ihrem Beruf?

NB_Über Umwege. Nach meiner ersten Ausbildung habe ich ein Freiwilliges Soziales Jahr in der Altenpflege gemacht und habe mich von da aus immer weiter im Pflegeberuf entwickelt.

Was macht Ihnen Freude im Berufsalltag?

NB_Ich finde den Theorie-Praxis-Transfer besonders spannend und wichtig. Ich freue mich vor allem, wenn wir diese Herausforderung gemeinsam meistern und ich sehen kann, dass ein Konzept in der Praxis gut angenommen wird und bei den Patientinnen und Patienten ankommt.

Wie entwickelt sich die Pflege derzeit inhaltlich weiter?

NB_Die Pflegewissenschaft ist in Deutschland ein recht junges Feld. Aber im Moment findet sehr viel Entwicklung statt. An vielen Kliniken entstehen neue Funktionen, die sich hauptsächlich mit Pflegeforschung und der Entwicklung pflegerischer Konzepte befassen. Dadurch haben wir viel theoretischen Input. Herausfordernd dabei ist, das passende Konzept an den richtigen Ort zu bringen.

Wie genau können sich Pflegende selbst weiter entwickeln?

NB_Es gibt eine Vielzahl an Möglichkeiten und mittlerweile viele pflegerische Studiengänge. Diese sind sowohl bezogen auf den organisatorischen oder pädagogischen Bereich als auch auf den inhaltlichen Bereich. Außerdem gibt es viele Fort- und Weiterbildungsangebote für nahezu jeden pflegerischen Aspekt.

Welche Rolle spielt die Vorbildung dabei?

NB_Je nach Bundesland ist der Hochschulzugang ohne Fachhochschulreife im Vorfeld unterschiedlich. Im Allgemeinen benötigt man zunächst einen Zugang zur generalisierten Pflegeausbildung. Von da aus kann entweder eine Weiterbildung besucht werden oder



auch ein Studium. Vereinzelt gibt es auch die Möglichkeit, Ausbildung und Studium gleichzeitig zu absolvieren.

Wo haben Sie aktuell gerade einen besonderen Bedarf?

NB_Auch wir spüren zunehmend den Pflegenotstand. Wir haben also Bedarf an allen Qualifikationen. Im Moment suchen wir insbesondere Pflegefachverantwortliche

für unsere Stationen – eine Schnittstelle zwischen Basis und mir sowie Ansprechpartner/in für die anderen Professionen auf der jeweiligen Station. Dazu wird entweder eine abgeschlossene Fachweiterbildung im Bereich Psychiatrie oder ein Bachelorstudienabschluss benötigt.

Gibt es im Bereich der Psychiatrie spezielle Möglichkeiten?

NB_In der Psychiatrie ist das Thema der berufsgruppenübergreifenden Zusammenarbeit ein besonders relevantes. Das bedeutet, dass man immer Teil eines Behandlungsteams ist, das gemeinsam den/die Patienten/in begleitet. Auch gibt es innovative Behandlungsmodelle, in denen Pflegende viel Verantwortung übernehmen, z. B. die stationsäquivalente Behandlung innerhalb derer Menschen, die eigentlich stationär im psychiatrischen Krankenhaus behandelt werden würden, mit einem kompletten Behandlungsteam zu Hause behandelt werden.

Vielen Dank für das Gespräch.

Die Friedrich-Husemann-Klinik ist ein psychiatrisches Fachkrankenhaus der Akutversorgung mit 103 Betten. Seit dem Gründungsjahr (1930) bis heute wird nunmehr das damals eingeführte integrative Therapiemodell einer modernen Psychiatrie- und Psychotherapie, ergänzt durch anthroposophische Medizin fortgeführt. Die Friedrich-Husemann-Klinik ist das älteste anthroposophische Fachkrankenhaus für Psychiatrie und Psychotherapie in Europa.